Aus den Erinnerungen alter Gmünder

Unter Benützung der Aufzeichnungen von Wilh. Widmann (Boale) Deibele, Rottweil

Der kleine Lud.

Lud war Trompeter bei der Artillerie. Er war sehr klein von Gestalt, klein aber auch als Musiker. Als die Uebungen im Schießtal beendigt waren, mußte das Regiment wieder zurück nach Ludwigsburg. Am Tag der Abreise hatte Lud ausnahmsweise das Signal zum Aufstehen zu geben. Seiner Trompete aber entströmten so greuliche Mißtöne, daß niemand ahnen konnte, was das Gekreische zu bedeuten hatte. Lud selbst sah dies ein, und so schrie er mit lauter Stimme, was er mit seiner Trompete nicht sagen konnte, durch das Barackenlager: „Aufstehen, ihr Leute, es ist Zeit!" Ein solches Wecken hatten die Soldaten noch nie mitgemacht. Ein erschütterndes Gelächter begrüßte deshalb den kleinen Kerl und den jungen Tag.

Praktisch war der kleine Lud; das haben wir schon gesehen. Praktisch handelte er auch, als es um seinen Gesichtserker ging. Dieser wurde ihm einmal in Streithändeln abgebissen. Rasch entschlossen packte er die Nasenspitze in ein Stück Papier, steckte das Paketchen in die Westentasche und reiste, so schnell es möglich war, nach Tübingen. Dort wurde das Stückchen Fleisch an seine richtige Stelle genäht und es soll, wie versichert wird, auch wieder angewachsen sein. Wohl kaum ein anderer Mensch wird von sich sagen können, er habe seine Nase in der Westentasche zum Arzt getragen.

Einst kehrte der Klapperstorch in der Familie Luds ein. Es war stockdunkle Nacht, und da ein Mann mit solch hohem Besuch nicht viel anzufangen weiß, rannte der kleine Mann zur Scherrin, der weisen Frau, die von berufswegen mit dem langbeinigen Gesellen recht gut umzugehen verstand. Vor Aufregung riß Lud fast die Glocke herunter. Als Frau Scherr im Nachtgewand unter dem Fenster erschien, rief er ihr zu, so rasch wie möglich zu Frau Lud zu kommen. Die Hebamme versprach, sich zu beeilen, sie wolle sich nur noch anziehen. Aufgeregt lief Lud vor dem Haus auf und ab: das Anziehen dauerte ihm gar zu lange. Frau Scherr merkte an den trippelnden Tritten die Ungeduld des Wartenden und bekam Mitleid mit ihm. Sie öffnete nochmals das Fenster und sah eine kleine Gestalt im nächtlichen Dunkel. Teilnehmend rief sie hinunter: „Da, Buale, hoscht a baar Schnitz! Iß dia derweil, bis i anzoge ben!" Mit diesen Worten warf sie dem kleinen Mann eine Handvoll Hutzeln zu. Das aber brachte die Ungeduld Luds zum Platzen; denn an seine Kleinheit mochte er nicht erinnert werden. „Himmeldonnerwetter, was glauben Sie denn!" rief er zornbebend zum Fenster hinauf. „Für wen halten Sie mich denn? Ich bin doch der Vater von dem zu erwartenden Kind!" Doch Frau Scherr, die schon schwierigere Sachen in ihrem Leben gemeistert und schon genug aufgeregte Männer gesehen hatte, erwiderte seelenruhig: „Entschuldigat Se, Sia kleis Male; i han Se in der Dunkelheit net recht seha kenna." Als sie bald darauf auf der Straße erschien und nicht viel später dem kleinen Lud ein noch kleineres Ludchen zeigen konnte, war der Friede wieder hergestellt.

Zum 60. Geburtstag des Gmünder Heimatforschers Professors Dr. Anton Naegele in Ellwangen

Der von 1918—1923 an den Oberklassen des Realgymnasiums Gmünd wirkende, jetzt in Ellwangen im Ruhestand lebende Heimatforscher, hat seinen Namen für immer auch in die „Gmünder Heimatblätter" eingeschrieben. Die Treue und Zuverlässigkeit seines Arbeitens und die Liebe zur angestammten Heimat Gmünd — Prof. Dr. Naegele ist geboren am 15. Januar 1876 in Straßdorf — erfährt den besten Gradmesser bei einem Gesamtüberblick seiner dem Gmünder Boden gewidmeten Arbeiten kleinerer und größerer Art. Die nachstehende Veröffentlichung und Zusammenstellung geschieht aber auch im Interesse der Forschung selbst. Sie soll das Weiterbauen erleichtern, zeitraubendes Suchen vermeiden helfen, wenn auf irgend ein Thema zurückgegriffen werden will.

Prof. Dr. A. Naegele liegt der Heimatdienst mit der Feder im Blut. Die Arbeiten beginnen nämlich im Jahr 1897. Mit 21 Jahren schon wagte sich der junge Student erstmals an die Oeffentlichkeit.

1897: Gmünder auf der Universität Freiburg im Mittelalter. Gmünder Tagblatt Nr. 1 vom 2. Januar 1897.

„Die Gmünder in Tübingen im Mittelalter." Gm. Tgbl. v. 4. April 1897.

1898: Neue Miszellen zur Gmünder Stadtgeschichte. Gm. Tgbl. v. 9. März 1898.

1900: Gmünder Studenten auf der Heidelberger Universität während des Mittelalters. Gm. Tgbl. 5. und 6. Juni

1921: Wie sie starben — Gedenkblätter aus dem Heldenbuch für gefallene Lehrer und Schüler des Realgymnasiums Gmünd. Rems-Ztg. Nr. 256.

Aus den Papieren eines 48er Republikaners. Gedenkblatt zum 100. Geburtstag des Politikers Hans Scherr. Rems-Ztg. Nr. 265.

Aus dem Revolutionsjahr 1848. Ungedrucktes über Hans Scherr. Heimat und Volkstum. Beilage des „D. V." Nr. 1.

Prof. Bernhard Sorg — Nachruf. (S. war geboren in Lautern, gestorben in Ehingen, begraben in Gmünd). Rems-Ztg. Nr. 22.

Neue Römerspuren im Schierenhofkastell. Rems-Ztg. Nr. 15, 18, 22. Heimatbeilage Nr. 12, (18. Febr.), Nr. 13, Nr. 14 (22. Febr.).

Erzherzog Karl, der Napoleonsbesieger, in Mögglingen. Rems-Ztg. Nr. 66, 68, vom 20. und 22. März.

1922: Ueber den mutmaßlichen Meister des Gmünder Stadtbrunnens, Rems-Ztg. Nr. 74, 29. März.

Ein bislang unbekannter Nachfolger der großen Gmünder Elfenbeinschnitzerfamilie Maucher, Sebastian Schmid von Gmünd. Rems-Ztg. Nr. 80, 5. April.

Ein denkwürdiger Lehensbrief über eine alte Bettringer Bauernfamilie. Rems-Ztg. Nr. 102, vom 3. Mai.